

wonnen worden¹⁾, aber in keinem Falle wurde der Schmelzpunkt wieder so hoch beobachtet, während andererseits die geringen Mengen des Präparates eine sichere Entscheidung über denselben nicht zulassen.

Im April d. J. theilte mir Hr. E. Nölting mit, dass er aus technischem Xylidin das *v*-Metaxylidin isolirt, daraus reines *v*-Metaxylenol in grösserer Menge dargestellt und dessen Schmelzpunkt bei 49° gefunden habe.

Fast bei derselben Temperatur (48°) schmolz Töhl's *v*-Metaxylenol. Ich habe jetzt nochmals aus einer kleinen Menge reiner *p*-Oxymesitylensäure durch Erhitzen mit Salzsäure das Xylenol abgespalten und den Schmelzpunkt der nur auf porösem Thon ausgepressten Verbindung bei 47—48° gefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der von Nölting beobachtete Schmelzpunkt der richtige ist, und dass das Xylenol, welches ich zur Schmelzpunktbestimmung verwandte, nicht *v*-Metaxylenol war, sondern Paraxylenol, welches als Verunreinigung in jenem vorkam und bei dem sehr oft wiederholten Umkrystallisiren sich immer mehr in den zuerst krystallisirenden Antheilen anhäufte.

521. A. Voswinkel: Ueber das Metadiäthylbenzol.

[Mittheilung aus dem chem. Universitäts - Laboratorium zu Rostock.]

(Eingegangen am 1. October; mitgeth. in der Sitzung v. Hrn. Sell.)

Das Metadiäthylbenzol gewann ich neben Paradiäthylbenzol durch Einwirkung von Aethylbromid und Aluminiumchlorid auf Benzol. Das bei 180—185° siedende Kohlenwasserstoffgemenge wurde in schwach rauchender Schwefelsäure gelöst und das durch vorsichtigen Eiszusatz abgeschiedene flüssige Gemenge der Sulfonsäuren mit kohlensaurem Baryum gesättigt.

Durch Krystallisation liess sich das ziemlich schwer lösliche Baryumsalz der Metadiäthylbenzolsulfonsäure von dem sehr leicht löslichen Salz der Paradiäthylbenzolsulfonsäure trennen.

¹⁾ Aus *p*-Oxymesitylensäure: Jacobsen, Diese Berichte XII, 607; aus *v*-Metaxylidin, welches aus β -Amidomesitylensäure gewonnen war: Töhl, Inaug.-Dissert., Rostock 1886, S. 20; aus β -Xylolsulfonsäure: Doicke, Inaug.-Dissert., Rostock 1887, S. 7.

Das *m*-Diäthylbenzol, $C_6H_4 \cdot C_2H_5^1 \cdot C_2H_5^3$, wurde aus dem reinen Amid seiner Sulfonsäure durch Erhitzen mit Salzsäure abgesprengt. Es bildet eine bei 181—182° siedende, bei —20° nicht erstarrende, sondern nur etwas dicklich werdende Flüssigkeit vom spec. Gewicht 0.8602 bei $\frac{20^0}{40}$.

Mit Pikrinsäure scheint es sich nicht zu verbinden.

Durch Kochen mit verdünnter Salpetersäure wird es zu *m*-Aethylbenzoësäure und Isophthalsäure oxydirt.

Salze der *m*-Diäthylbenzolsulfonsäure,
 $C_6H_3 \cdot C_2H_5 \cdot C_2H_5 \cdot SO_3H(1, 3, 4 ?)$.

Kaliumsalz, $C_{10}H_{13} \cdot SO_3K + H_2O$. Anscheinend quadratische Tafeln.

Baryumsalz, $(C_{10}H_{13} \cdot SO_3)_2Ba + 3H_2O$. Ziemlich schwer löslich in kaltem Wasser. Krystallisirt in derben Prismen, die zu halbkugeligen Gruppen vereinigt sind.

Kupfersalz, $(C_{10}H_{13} \cdot SO_3)_2Cu + 4H_2O$. Atlasglänzende, hellblaue Blätter.

Das Amid, $C_{10}H_{13} \cdot SO_2 \cdot NH_2$, krystallisirt aus verdünntem Weingeist in langen, flachen Nadeln, die bei 101—102° schmelzen.

Brom-*m*-Diäthylbenzol, $C_6H_3 \cdot C_2H_5 \cdot C_2H_5 \cdot Br(1, 3, 4, ?)$. Bei ungefähr 238° siedende Flüssigkeit.

Tetrabrom-*m*-Diäthylbenzol, $C_6(C_2H_5)_2Br_4$. Krystallisirt aus Alkohol in kleinen, farblosen Prismen. Schmelzpunkt 74°.

Nitro-*m*-Diäthylbenzol, $C_6H_3 \cdot C_2H_5 \cdot C_2H_5 \cdot NO_2(1, 3, 4 ?)$, wurde durch Eintragen des Kohlenwasserstoffs in kalt gehaltene rauchende Salpetersäure gewonnen. Es bildet eine schwach gelbliche Flüssigkeit, die zwischen 280 und 285° unter beginnender Zersetzung siedet.

Trinitro-*m*-Diäthylbenzol, $C_6H(C_2H_5)_2(NO_2)_3$. Durch Einwirkung von Salpeterschwefelsäure auf den Kohlenwasserstoff gewonnen. Krystallisirt aus Petroleumäther in kurzen, derben, gelben Prismen, die bei 62° schmelzen.

Amido-*m*-Diäthylbenzol, $C_6H_3 \cdot C_2H_5 \cdot C_2H_5 \cdot NH_2(1, 3, 4 ?)$. Aus dem Nitroderivat durch Reduction mittelst Eisen und Essigsäure erhalten. Farblose, mit Wasserdämpfen leicht flüchtige Flüssigkeit. Das salzsaure Salz ist leicht löslich und krystallisirt in sehr langen, büschelförmig vereinigten, wasserfreien Nadeln. Das durch Kochen mit Eisessig gewonnene Acetylderivat krystallisirt aus verdünntem Weingeist in sternförmig gruppirten Nadeln, die bei 104° schmelzen.

m-Diäthylphenol, $C_6H_3 \cdot C_2H_5 \cdot C_2H_5 \cdot OH(1, 3, 4 ?)$. Aus der Sulfonsäure durch Kalischmelzung dargestellt. Bei 225° siedende,

in der Kälte nicht erstarrende Flüssigkeit. In Wasser wenig löslich. Diese Lösung giebt mit Eisenchlorid eine blauviolette Färbung, die auf Alkoholzusatz in Grün übergeht.

m-Aethylbenzoësäure, $C_6H_4 \cdot C_2H_5 \cdot CO_2H$. Die durch Destillation mit Wasserdampf gereinigte Säure krystallisirt aus warmem Wasser oder verdünntem Weingeist in langen Nadeln, die bei 47° schmelzen. In kaltem Wasser ist sie fast unlöslich.

Ihr Calciumsalz, $(C_6H_4 \cdot C_2H_5 \cdot CO_2)_2Ca + 4H_2O$, krystallisirt in glänzenden, büschelig vereinigten Nadeln. Leicht löslich in Wasser und Alkohol.

522. L. Aronstein und A. F. Holleman: Ueber das Stilben.

(Eingegangen am 1. October; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. Sell.)

In Folgendem sind einige Versuche beschrieben, die sich, wie es scheint, nicht wohl mit der sinnreichen Theorie von Wislicenus erklären lassen. Ob die hier in Betracht kommenden Reactionen complicirter sind als sie scheinen, so dass Nebenwirkungen eintreten, welche den ursprünglichen Vorgang ganz ändern, wollen wir vorläufig dahingestellt lassen. Es seien also unsere Beobachtungen vom Standpunkte der Wislicenus'schen Anschauungen betrachtet. Nach diesen müssen zwei geometrisch isomere Stilbene bestehen können. Welche Configuration man auch für das bekannte Stilben annehmen möge, es schien auf folgende Weise möglich zu sein, vom einen isomeren bis zum anderen zu gelangen:

